

dreißig Taler. Mit Dank gegen Gott, daß er eben noch soviel hatte, gab er der Frau das Geld und sagte ihr, sie solle es zu dem Kaufmann Reidhardt tragen, aber nicht eher als um 11 Uhr. Die glückliche Frau ergoß sich in heißem Danke und versprach, seine Befehle genau zu vollziehen.

2. Gellert kannte den Kaufmann. Er ging vor 11 Uhr zu ihm. Als er in des Kaufmannes Stube trat, fand er ihn beim Einrollen einer sehr großen Geldsumme und sah es ihm deutlich an, daß er ungelegen kam. Der Kaufmann strich unwillig das Geld in eine Schublade des Tisches und wollte eben eine unwirsche Frage tun, als er sich noch be- 5
fann und Gellert höflich grüßte. 10

Gellert setzte sich und sagte: „Von Ihnen kann man gewiß viel Gutes lernen; denn ein so gesegneter Mann wie Sie wird es nicht unterlassen, von seinem Reichtum den gesegnetsten Gebrauch zu machen. Sie kennen gewiß die große Kunst, andern wahrhaft wohlzutun.“ Der Kaufmann, der mit seinen Gedanken noch halb bei seinem Gelde war, 15
verstand nicht recht, was Gellert wollte, und antwortete sehr zerstreut: „Ach ja, ganz recht!“

Gellert fuhr fort, mit der Wärme seines edeln Herzens von den Freuden des Wohltuns und der Menschenliebe zu reden. Selbst noch ergriffen von dem Andenken an die arme Frau, sprach er so ergreifend, 20
daß der Geizhals in seines Herzens Grunde bewegt wurde. Da öffnete sich die Thür, und die arme Frau trat herein und legte die dreißig Taler auf den Tisch, indem sie sagte: „Da haben Sie das Geld! Aber nun geben Sie mir auch das Brieschen wieder, das mein armer, kranker Mann geschrieben hat, damit Sie uns nicht aus dem Hause werfen 25
lassen!“ Noch erfüllt von Gellerts schönen Worten, geriet der Kaufmann in eine große Verlegenheit.

Er suchte das zu bemänteln und sagte: „Ei, das hätte ja Zeit gehabt! Wie kann Sie nur so reden? Sie sieht ja, daß ich — Besuch — habe, — doch —“ Er befaß sich schnell; der Geldhunger über- 30
mannte ihn, und er begann das auf dem Tische liegende Geld zu zählen.

„Ja, ja,“ sagte die Frau, „Zeit hin, Zeit her! Sie haben mich heute früh hart angefahren. Einen kranken Mann und vier todkranken Kinder, kein Geld für Arznei, keins für Brot; ach, das ist hart! Und nun noch aus dem Hause geworfen werden, das ist entsetzlich! Als ich 35
in der Verzweiflung herumliefe, da begegnete ich da diesem Herrn —“ (Gellert winkte ihr zu schweigen). „Ja,“ fuhr sie fort, „winken Sie nur, ich muß es doch sagen, — der gab mir das Geld.“

Der karge Reiche fuhr betroffen herum und sah Gellert an. Was dieser ihm eben gesagt hatte, war noch frisch in seinem Gedächtnis. 40
„Sie haben das getan?“ fragte er mit Erstaunen. Tief ergriffen von dem Gedanken, daß der arme Gellert das getan, wandte er sich jetzt zu der Frau und sagte: „Hier haben Sie das Brieschen, aber auch die dreißig Taler. Pflegen Sie Ihren kranken Mann und Ihre Kinder damit!“ Und zu Gellert sagte er: „Ich sehe, Sie können nicht nur 45
schön reden, sondern auch schön handeln! Um aber mein Unrecht einigermaßen wieder gut zu machen, so erlauben Sie mir, daß ich Sie